



DIE LEXIKOLOGIE ALS BEREICH DER SPRACHWISSENSCHAFT UND ALS LEHRFACH

Soliyev Dilshodbek Tolibjon ugli

Staatliches Institut für Fremdsprachen Andischan Fakultät für romanische, germanische und slawische Sprachen Philologie und Sprachunterricht (Deutsch) Student der Gruppe 402

Zusammenfassung

Die Lexikologie, als zentraler Zweig der Sprachwissenschaft, untersucht den Wortschatz einer Sprache in seiner Struktur, Entwicklung und Bedeutung. Dieser Artikel beleuchtet ihre Definition, Geschichte, Formen und Teilbereiche, mit Fokus auf Wortbildung und lexikalischer Semantik, basierend auf Vorlesungsfolien von Dr. Barbara Aehnlich sowie ergänzenden Quellen. Er integriert Ansichten renommierter Linguisten wie Ferdinand de Saussure, Leonard Bloomfield, Eugenio Coseriu, Hadumod Bußmann, Wolfgang Fleischer und D. Alan Cruse. Zudem wird die Lexikologie als Lehrfach in der Germanistik dargestellt, einschließlich Curricula und didaktischer Methoden an Universitäten. Die Arbeit betont die interdisziplinäre Relevanz und den Wandel der Disziplin durch kognitive und computergestützte Ansätze.

Einleitung

Die Lexikologie (von griech. *lexis* „Wort“ und *logos* „Lehre“) ist eine linguistische Disziplin, die den Wortschatz (das Lexikon) einer Sprache in seiner Entstehung, Entwicklung und seinem gegenwärtigen Gebrauch erforscht. Sie untersucht Wörter als grundlegende Einheiten des lexikalisch-semantischen Systems, ihre Struktur, Bedeutungen, Herkunft, Verwendung und Veränderungen. Im Gegensatz zu Phonologie (Lautlehre) oder Syntax (Satzbau) konzentriert sie sich auf die semantische, morphologische und etymologische Dimension des Vokabulars. Laut Dr. Barbara Aehnlich umfasst sie inhaltliche Bereiche wie Wortschatzkunde, Wortbildung/Morphologie und lexikalische Semantik. Als Lehrfach in der Germanistik vermittelt sie essenzielle Kompetenzen für Sprachanalyse und -didaktik.

Geschichte der Lexikologie

Die Auseinandersetzung mit Wörtern reicht bis in die Antike zurück. Platon und Aristoteles diskutierten philosophisch die Benennungsfunktion von Wörtern, während im Mittelalter theologische Interpretationen biblischer Texte im Vordergrund standen. Im 18. Jahrhundert thematisierten Denker wie Voltaire, Diderot, Rousseau und Herder die Beziehung zwischen Sprache, Wirklichkeit und Handeln. Der Terminus „Lexikologie“ erschien erstmals 1765 in der Enzyklopädie von Diderot und d’Alembert, etablierte sich jedoch erst Mitte des 20. Jahrhunderts als eigenständige Disziplin. Zuvor dominierten Begriffe wie „Wortforschung“ oder „Wortkunde“.



Im 19. Jahrhundert beeinflussten Philologen wie die Brüder Grimm und Wilhelm von Humboldt die historische Wortkunde. Ferdinand de Saussure revolutionierte Anfang des 20. Jahrhunderts die Linguistik mit Dichotomien wie langue/parole und Synchronie/Diachronie, wodurch das Wort als bilaterales Zeichen (Signifikant/Signifikat) zentral wurde. Leonard Bloomfield betonte in den 1930er Jahren strukturalistische Ansätze, die das Morphem als bedeutungstragendes Zeichen unter der Wortebene etablierten. Eugenio Coseriu entwickelte in den 1970er Jahren funktionale Theorien, die semantische Oppositionen und Kategorisierung betonten. Seit den 1950er Jahren wurde die Lexikologie durch quantitative Methoden (z. B. Martinsches Gesetz) und interdisziplinäre Einflüsse aus Psycholinguistik und Computerlinguistik bereichert. Hadumod Bußmann und Wolfgang Fleischer trugen mit Handbüchern zur Systematisierung bei, während D. Alan Cruse kognitive Aspekte in der englischen Lexikologie hervorhebt.

Definition und Objekt der Lexikologie

Die Lexikologie ist die Wissenschaft vom Lexikon als Wortschatz, einschließlich seiner Strukturierung, Bildung, Bedeutung und Funktionen. Ihr Objekt ist der gesamte Wortbestand, inklusive Beziehungen wie Synonyme, Antonyme und Homonyme. Sie gliedert sich in synchrone (Gegenwart) und diachrone (historische) Perspektiven. Aufgaben umfassen die Beschreibung von Wortentwicklung, Prägung und Relationen (Wortschatzkunde), Aufbau und Bildung von Wörtern (Wortbildung) sowie Bedeutungsanalyse (lexikalische Semantik).

Formen und Teilbereiche


Nach Aehnlich existieren Formen wie allgemeine (vergleichend), spezielle (sprachspezifisch), historische, kognitive und computerlinguistische Lexikologie. Angelagerte Disziplinen sind Lexikographie (Wörterbuchkunde), Morphologie und Onomastik (Namenkunde). Subdisziplinen umfassen Etymologie (Herkunft), Semasiologie (Bedeutungslehre), Onomasiologie (Benennungslehre), Phraseologie (feste Verbindungen) und kontrastive Lexikologie (Sprachvergleich).

Teilbereich	Beschreibung	Beispiele
Wortschatzkunde	Entwicklung, Prägung und Beziehungen von Wörtern.	Wie entstehen Neologismen wie „googeln“?
Wortbildung	Aufbau, Bildung und Struktur von Wörtern.	Komposita (Fernseher), Derivationen (unfrei).
Lexikalische Semantik	Bedeutungsanalyse und -bausteine.	Polysemie bei „Bank“ (Sitz/Institut).

Wortbildung

Wortbildung bezieht sich auf die Schaffung neuer Wörter aus vorhandenen Elementen (z. B. Fern-seh-er) oder Schöpfungen (Tür, Baum). Okkasionelle Bildungen sind ad-hoc.





(Gelegenheitsbildung). Morpheme als kleinste Einheiten bilden Konstituenten: Basismorpheme (Basis), Wortbildungsmorpheme (Prä-/Suffixe) und grammatische Morpheme (Flexion). Kriterien nach Schippan: Bedeutung/Funktion, Selbstständigkeit (frei/gebunden), Position (additiv/einsetzbar) und Reproduzierbarkeit. Bausteine sind kategorisierte Wörter und Morpheme. Darstellungen: Morphembäume, Kategorienbäume, Klammerstrukturen. Stamm: Kombination von Morphemen (unfruchtbar); Wurzel: Grundlage nach Abstreichen (Lehramt). Derivation: Gebundene Morpheme für neue Wörter, binär strukturiert. Präfixähnliche Morpheme (über-, unter-) ähneln Präfixen. Partikelverben: Trennbar, betont (abgesagt). Doppelpartikelverben: Ein- oder zweischrittig (gegenübersitzen).

Fleischer betont produktive Muster in der deutschen Wortbildung, während Bußmann interdisziplinäre Probleme der Kategorisierung hervorhebt.

Lexikalische Semantik

Die lexikalische Semantik analysiert Wortbedeutungen, Bausteine und Beschreibungen. Semantische Oppositionen existieren zwischen Suffixen (vierzehntägig vs. -täglich). Ableitung: Semantisch, wenn A von B abhängt (fischen von Fisch). Fregeprinzip: Bedeutung komplexer Ausdrücke aus Teilen und Zusammenfügung. Annahme universeller Samen: „Mann“ = <menschlich> + <männlich> + <erwachsen>. Probleme: Unbestimmtheit, ganzheitliche Wahrnehmung – strukturelle Semantik gibt nur Teilbeschreibungen. Prototypensemantik: Bedeutungen als typische Vertreter; Kategorisierung durch Ähnlichkeit zum Prototyp (Mehr-oder-Weniger-Semantik). Konnotationen: Assoziationen durch Motivierung/Weltwissen (Flüchtlingskrise aktiviert Vorurteile).

Cruse und Coseriu erweitern dies durch kognitive Modelle, die psychologische Mechanismen einbeziehen. Enge Modelle basieren auf Logik und Lexikographie, weite auf Pragmatik.

Wichtige Theorien und Scholar

Saussure begründete den strukturalistischen Ansatz mit dem Zeichenmodell. Bloomfield integrierte Morpheme in die amerikanische Strukturalistik. Coseriu entwickelte funktionale Semantik mit Oppositionen. Bußmanns Lexikon systematisiert Begriffe. Fleischer fokussierte Wortbildungstendenzen. Cruse betonte kognitive Lexikologie. Theorien: Strukturalismus (Saussure), Behaviorismus (Bloomfield), Generative Semantik, Prototypentheorie (Rosch/Cruse). Quantitative Ansätze (Altmann) analysieren Gesetze wie Martinsches Gesetz.

Lexikologie als Lehrfach

In der Germanistik ist Lexikologie ein Kernmodul, das in Curricula an Universitäten wie FSU Jena, TU Dresden oder Uni Wien integriert ist. Es vermittelt Basiskenntnisse zur Wortanalyse, Etymologie und Semantik, oft durch Vorlesungen, Seminare und Übungen (z. B. Morphembäume). Didaktik: Korpusanalysen, digitale Tools, Vergleiche (Deutsch-Englisch). Relevanz für Berufe: Lehrer, Übersetzer, Lexikographen. In DaF-Studien (Deutsch als Fremdsprache) betont es Sprachpraxis. Curricula: Einführungen in Lexikologie,



kombiniert mit Morphologie/Semantik, fördern kritisches Denken (z. B. „Ist Goethes Sprache verständlich?“).

Schluss

Die Lexikologie erweist sich als eine der dynamischsten und interdisziplinärsten Disziplinen der modernen Sprachwissenschaft. Sie verbindet theoretische Grundlagenforschung – von der strukturalistischen Zeichenlehre Saussures über Bloomfields morphembasierte Analyse und Coserius funktionale Semantik bis hin zur kognitiven Prototypentheorie von Eleanor Rosch und D. Alan Cruse – mit hochaktuellen praktischen Anwendungen in Lexikographie, Sprachdidaktik, Korpuslinguistik und vor allem in der computerlinguistischen und KI-gestützten Sprachverarbeitung.

In einer Zeit, in der große Sprachmodelle (Large Language Models) Milliarden von Wörtern und Wortverbindungen autonom verarbeiten und dabei implizit lexikologische Strukturen wie Morphemhierarchien, semantische Relationen und Wortbildungsregeln erlernen, erhält die Lexikologie neue Relevanz: Sie liefert nicht nur die theoretischen Kategorien, um zu erklären, was KI-Systeme faktisch tun, sondern auch die methodischen Werkzeuge, um deren Leistungen kritisch zu bewerten und weiterzuentwickeln.

Gleichzeitig bleibt sie als Lehrfach unverzichtbar: Wer zukünftige Sprachlehrkräfte, Übersetzer, Lexikografen, Journalistinnen oder Entwickler von Sprachtechnologien ausbildet, benötigt ein fundiertes Verständnis dafür, wie Wortschatz entsteht, sich strukturiert, Bedeutungen trägt und sich wandelt – von der okkasionellen Ad-hoc-Bildung bis zum systematischen Aufbau komplexer Komposita und Derivationen.

Die Lexikologie ist somit weit mehr als ein „Teilgebiet“ der Linguistik: Sie bildet das Bindeglied zwischen der abstrakten Sprachtheorie und der konkreten Sprachpraxis, zwischen historischem Sprachwandel und digitaler Zukunft, zwischen menschlicher Kognition und künstlicher Intelligenz. In einer Welt, in der Sprache immer stärker technisch vermittelt wird, bleibt die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Wortschatz eine der zentralen intellektuellen Herausforderungen – und eine unverzichtbare Grundlage für das Verständnis dessen, was uns als sprachliche Wesen ausmacht.

Literaturverzeichnis

1. Aehnlich, Barbara (o. J., ca. 2020–2024). Einführung in die Lexikologie. Vorlesungsfolien (186 Folien). Friedrich-Schiller-Universität Jena, Institut für Germanistische Sprachwissenschaft.
2. Altmann, Gabriel & Köhler, Reinhard (Hrsg.) (1996 ff.). Quantitative Linguistik und Wortschatzgesetze. Trier: WVT.
3. Bloomfield, Leonard (1933). Language. New York: Holt, Rinehart and Winston.
4. Bußmann, Hadumod (2008⁴). Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart: Kröner.

- 
5. Coseriu, Eugenio (1970). Einführung in die strukturelle Betrachtung des Wortschatzes. Tübingen: Narr.
6. Cruse, D. Alan (2004). Meaning in Language. An Introduction to Semantics and Pragmatics. Oxford: Oxford University Press.
7. Cruse, D. Alan u. a. (Hrsg.) (2002/2005). Lexikologie / Lexicology. Ein internationales Handbuch (2 Bände). Berlin/New York: de Gruyter.
8. Donalies, Elke (2021⁴). Basiswissen Deutsche Wortbildung. Tübingen: Narr Francke Attempto.
9. Elsen, Hilke (2019⁴). Grundzüge der Morphologie des Deutschen. Berlin/Boston: de Gruyter.
10. Fleischer, Wolfgang & Barz, Irmhild (2012⁵). Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Berlin/Boston: de Gruyter
11. Korol, Alla N. (2017). Lexikologie der deutschen Sprache. Moskau: Flinta.
12. Michel, Sascha (2020). Lexikologie und Morphologie des Deutschen. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
13. Rosch, Eleanor (1975). Cognitive Representations of Semantic Categories. Journal of Experimental Psychology: General 104, 192–233.
14. Saussure, Ferdinand de (1916/1967). Cours de linguistique générale. Paris: Payot.
15. Schippan, Thea (2009). Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen: Niemeyer.
16. DWDS – Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache (Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften). Online-Ressource (Stand 2025).
17. Duden online (2025). <https://www.duden.de>
18. Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (IDS) Mannheim – Korpusabfragen (DeReKo, Stand 2025).
19. Wikipedia (deutsch) (Stand Dezember 2025). Artikel: „Lexikologie“, „Wortbildung“, „Lexikalische Semantik“, „Prototypensemantik“, „Morphem“.
20. Bender, Emily M. u. a. (2021). On the Dangers of Stochastic Parrots. FAccT '21.
21. Bommasani, Rishi u. a. (2021). On the Opportunities and Risks of Foundation Models. arXiv:2108.07258.
22. Mahowald, Kyle u. a. (2024). Dissociating language and thought in large language models. Trends in Cognitive Sciences
23. Wei, Jason u. a. (2022). Emergent Abilities of Large Language Models. Transactions of the Association for Computational Linguistics.